

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

85 (21.7.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 85.

Samstag, den 21. Juli

1855.

Bestellungen auf den Landboten können fortwährend bei den Großh. Postanstalten gemacht werden.

[528]

Die Bestrafung der Forstfrevler betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 17,399. Den Gemeinderäthen des Bezirks wird zur Nachachtung eröffnet:

1) In den Forstfrevlerregistern wurde seither von vielen Gemeinderäthen der Eintrag in die Rubrik „giebig“ unvollständig gemacht. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß bezüglich jedes einzelnen Frevlers, wo solcher in einem Register vorkommt, in der gedachten Rubrik einzutragen ist, ob er giebig oder ungiebig ist. Sollte dieses künftig wieder unterlassen werden, so wird sofort zur Nachholung des Verjämten ein Strafbote abgeschickt werden.

2) Nach § 151 des Forstgesetzes darf gegen Kinder unter 14 Jahren nur Einsperrung erkannt werden, aber keine öffentliche Arbeit. Damit diese gesetzliche Bestimmung vollzogen werden kann, werden die Gemeinderäthe angewiesen, in den Verzeichnissen der Forstfrevler, welche zur Ausfüllung der Rubrik „giebig“ an dieselben gelangen, bezüglich der Frevler, welche unter 14 Jahren sind, das Alter zu erheben und beizusetzen.

Sinsheim, den 17. Juli 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[526] Nro. 17,498. Für die Gemeinde Zuzenhausen wurde Georg Michael Mayer als Bürgermeister gewählt, bestätigt und verpflichtet.

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Sinsheim, den 18. Juli 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[527] Nro. 11,072. Bei der unterm 21. Juni d. J. zu Hasselbach vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Daniel Belz einstimmig wieder gewählt, die Wahl von Großh. Kreisregierung bestätigt und Bürgermeister Belz heute eidlich verpflichtet.

Neckarbischofsheim, den 17. Juli 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[519] Karlsruhe.

Kapital auszuleihen.

Nro. 1943. Bei der unterzeichneten Verwaltung sind etwa 25,000 fl. in Beträgen von 100 fl. bis 3000 fl., und zwar bis zu 1000 fl. gegen 5%ige Verzinsung, von 1000 fl. und darüber gegen 4½%ige Verzinsung zum Ausleihen auf erste Hypothek gegen doppelte Versicherung in Liegenschaften bereit.

Bei Kapitalgesuchen hierauf ist in dem Verlagschein das Steuerkapital, die Steuerklasse und bei Häusern auch der Brandversicherungsschlag sowie die gerichtliche Schätzung anzugeben. Anlehensgesuche sind portofrei einzureichen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1855.

Großhzgl. vereinigte evang. Stiftungsverwaltung

S a u l e r.

[529] Neckargemünd.

Für die bevorstehende Erndte empfehle meine rein gehaltene Ueberrheiner Weine von fl. 20 per Ohm aufwärts.

Philipp Trappel.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Für Bürgermeisterämter.

7. Feldfrevelhätigungsprotokoll.
8. Auszug aus demselben.
26. Vorladung zur Feldfrevelhätigung.
6. Bettelbuch.
17. Obsignationsprotokoll.
35. Dienstbuch für Bürgermeister.
40. Protokoll zum Eintrag der Gesetze u.

Zur Geschichte des Tages.

* Sicherem Vernehmen nach wird am 1. August d. J. im landwirthschaftlichen Garten zu Karlsruhe eine Anzahl junger englischer Schweine durch öffentliche Steigerung verkauft werden, worauf etwaige Liebhaber vorläufig aufmerksam gemacht werden.

* Geh. Rath Tiedemann, welcher seit längerer Zeit in Heidelberg weilte und sich einer Augenoperation (er litt am Staar) unterworfen hat, befindet sich wohl, und die Kur nimmt einen erwünschten Fortgang.

* Am 18. d. hielt der Landesverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine Jahresfeier in Durlach ab. Von nah und fern strömten die Theilnehmer hinzu, um ihre Freude zu bezeugen über das fortschreitende Gedeihen des Vereins, den die Liebe zu den Glaubensgenossen geboren, zu solchen Glaubensgenossen, denen bis

jetzt noch die Gelegenheit und die Mittel fehlen, ihre kirchlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr. Die Kirche war in allen ihren Räumen angefüllt. Aus der hierauf folgenden Verhandlung des Vorstandes mit den anwesenden Beauftragten der Bezirksvereine können wir die erfreuliche Nachricht geben, daß das zur gleichbaldigen Vertheilung kommende Drittel der Rheineinnahme mit folgenden Ansätzen aufgenommen werden konnte: Offenburg 250 fl., Bühl 200 fl., Bilsingen 150 fl., Hohentwiel 150 fl., Meersburg-Salem 150 fl., Durmersheim 100 fl., Ettlingen 100 fl., Stockach 50 fl., Säckingen 50 fl., Oberkirch 100 fl.

Baden, 17. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist heute früh hier eingetroffen und im Englischen Hof abgestiegen. Der Prinz wird nur kurze Zeit hier verweilen und sich demnächst nach Interlaken begeben. S. D. der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg werden heute hier erwartet. Die durchlauchtigsten Herrschaften werden dem Vernehmen

nach bis Mitte Oktober hieselbst ihren Aufenthalt nehmen. Se. Erz. der Herr Staatsminister Frhr. v. Rüdte verweilt seit vorigem Samstag hier und wird, wie es heißt, noch einige Tage hier zubringen.

* An den Zollstationen in Kehl und Straßburg soll sich, wie mir aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, im Laufe der letzten Zeit folgender kuriose Fall ereignet haben. Ein in Kehl bekannter Geschäftsmann begab sich in gewöhnlichen Handelsanlässen mit einem Dreigespann nach Straßburg hinüber, kam aber nur mit zwei Pferden und dem Vorgeben wieder zurück, das dritte sei ihm drüben krank geworden, weshalb er es habe stehen lassen müssen. Das Großh. bad. Grenzollamt sand jedoch diese Ausrede nicht stichhaltig, und machte dem Betreffenden die Auflage, das kranke Pferd augenblicklich zurück zu holen, sonst sei er der auf die Pferdeausfuhr gesetzten Pontenz verfallen. Als der geplagte Mann, der den Gaul in Wirklichkeit verkauft hatte, mit demselben die französische Zolllinie passieren wollte, hieß es: Halt. Ueber die französische Grenze dürfen keine Pferde ausgeführt werden, das Thier ist französisches Eigenthum. Und da stand der gute Mann wie Buridans Esel, mußte ohne Gaul zurück und verfiel natürlich der gesetzlichen Strafe.

Schwarzach, A. Bühl, 17. Juli. Gestern Abend gegen 5 Uhr zog von Südwest ein Gewitter, begleitet mit Hagel und Sturm von seltener Heftigkeit, über unsere Gemarkung und vernichtete die Hoffnung der Bewohner derselben auf eine gesegnete Ernte größtentheils. In Folge dessen steht nun das Getraide, welches nicht zu Boden geworfen, kopflos da, indem der Hagel die Aehren aus- und abschlug. Ebenso wurden der Hauf, das Welschkorn, die Kartoffeln, Bohnen, Erbsen u. s. w., alles von größter Schönheit, auf eine entsetzliche Weise zerschlagen und zerstückt, starke Obstbäume ausgerissen und 30 bis 40 Fuß von ihren Standpunkten weggeschleudert. Die Freude einer nahen und ergiebigen Ernte ist somit für uns leider dahin und traurig und mit thranenvollem Blick übersehen wir die Fluren, welche noch vor wenigen Stunden unsere Hoffnung, unser Trost waren.

* Die „Frgr. Ztg.“ schreibt aus Obergrotterthal: Unsere seit Jahrhunderten bekannte und berühmte Heilquelle ist gegenwärtig so stark besucht, daß Mangel an Platz zu befürchten ist. Die Zahl der Badegäste steigt über 100. Die Badeinrichtungen sind sehr verbessert worden, was wesentlich zur Zufriedenheit der Gäste beiträgt.

* In den Donaueschinger Amteorten Döggingen, Hüfingen, Mundelfingen und Unabingen ist die Klauenseuche ausgebrochen und in Folge dessen von Großh. Amte Stallperre angeordnet worden.

* Die Eisenbahnstrecke zwischen Neustadt a. d. S. und Landau ist am 18. Juli dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Es gehen zwischen den beiden Städten täglich sechs Züge hin und her. Die Strecke wird in 40 Minuten zurückgelegt.

* Die unausgeseht aus allen Gegenden Deutschlands einlaufenden Berichte über die diesjährigen Hagelschäden sind so schreckenerregender Art, daß den Landwirthen, deren Felder noch in ihrer ganzen Fülle und Pracht dastehen, das Versichern nicht genug anempfohlen werden kann.

* Verfllossene Woche wurden, wie das „Fr. Z.“ schreibt, von französischen Fruchthändlern in Mainz circa 20 = 30,000 Malter Weizen aufgekauft und gleich mit Schlepptoten nach dem Oberrhein weiter befördert. Die Frucht kam aus Franken den Main herab. Auch auf dem Fruchtmarkte selbst werden von solchen Leuten in letzterer Zeit bedeutende Ankäufe, besonders von Weizen, gemacht.

* Im Allgemeinen wird in Mittelfranken, genau eingezogenen Erkundigungen zufolge, die Weizenernte etwas besser sein als die des Roggens, doch läßt sich recht gut eine schöne Mittelernthe in letzterer Fruchtart, welche die Preise des übrigen Getraides bestimmt, erwarten.

* Das Schwurgericht zu Bayreuth hat am 14. d. nach 3tägiger Verhandlung den ledigen Tagelöhner Georg Fleischmann von Trainau wegen qualifizirten Mordes zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte vernahm sein Urtheil lautlos und gleichgiltig.

* Nach Berichten aus Koblenz stehen dort die Früchte ausgezeichnet und vielversprechend; besonders sieht man einer überreichen Kartoffelernte entgegen. Es ist gewiß eine Merkwürdigkeit, daß in dortiger Gegend an einem Strauche 105 Kartoffeln gefunden wurden. Ebenso sah man eine dicht zusammenstehende Gruppe von 12 fast ausgewachsenen Baumrüben.

* Seine Majestät der König von Preußen hegt, wie die Koblenzer Zeitung meldet, den Wunsch, nach einem 14tägigen Aufenthalte in Erdmannsdorf, auch der Rheinprovinz einen Besuch abzustatten.

* In Magdeburg ist ein Wundarzt in Untersuchung gezogen worden, weil er Militärdienstpflichtige durch das Anfüren vorübergehender Augenkrankheiten von der Aushebung zum Militärdienst befreit haben soll.

* Nicht nur daß die Auswanderung nach Amerika sich sehr vermindert hat, kommen auch fast mit jedem von dort zurückkehrenden Auswandererschiffe viele Passagiere retour, die eine sehr trübe Schilderung von den Verhältnissen in Amerika machen. Die beiden in voriger Woche zurückgekommenen Hamburger Schiffe „Elbe“ und „Deutschland“ haben ca. 125 Deutsche wieder mitgebracht. Ein Bremer Schiff, welches vor ungefähr 14 Tagen von New-York in Bremerhafen anlangte, hatte 100 Passagiere an Bord.

* Man redet von Verhaftungen, welche in Turin, Genua, Nizza und Spezia in Folge neu entdeckter revolutionärer Komplotte in aller Stille vorgenommen wurden.

Paris. Der Kaiser hat den französischen Gefangenen in Rußland durch Vermittlung des königl. bayerischen Gesandten zu St. Petersburg 50,000 Fr. zugeschiedt. — Ein Marseiller Blatt erfährt, daß ein Austausch der Gefangenen stattfinden solle. Fünfhundert russische Soldaten aus dem Depot von Toulon sollen nach Odessa geschafft werden, wo der Austausch geschehen werde, und zwar zweifelsohne gegen diejenigen französischen Soldaten, die bei dem am 18. Juni gegen den Malakoffthurm gemachten Angriff in Gefangenschaft gerathen sind.

* In der neuesten Zeit nimmt der Kaiser Napoleon den Soldaten gegenüber einen sehr vertraulichen, beinahe väterlichen, Ton an. Es scheint, daß der Kaiser auch darin das Beispiel seines Oheims verfolgen und sich so die Liebe und Anhänglichkeit seiner Krieger sichern will. Diese Vertraulichkeit des Kaisers zu seinen Truppen zeigte sich bei seinem kürzlichen Besuche in Vincennes. Er bemerkte dort einen Korporal, der seinen Arm in einer Binde trug. „Wo hast du deine Wunde erhalten?“ „In der Krimm!“ Auf die Aufforderung, sich eine Gunst zu erbitten, verlangte der Soldat ein kleines Andenken von Sr. Majestät, worauf ihm der Kaiser den Orden der Ehrenlegion versprach und ihn auf den nächsten Tag in die Tuilerien einlud. Dort wurde er von einem Adjutanten empfangen, der ihm ein Frühstück vorsetzte und ihn dann zum Kaiser führte. Louis Napoleon unterhielt sich längere Zeit mit dem Korporal, der ihm erzählte, daß seine Wunde beinahe geheilt sei und er binnen Kurzem wieder nach der Krimm zurückkehren werde. Auf die Frage, ob er genug Geld zur Reise habe, antwortete er: Ja, worauf Se. Maj. in die Tasche griff und ihm fünf Napoleonsdor mit den Worten in die Hand drückte: „Nimm das; es ist nicht für deine Reise, weil es dir an Geld nicht fehlt. Du sollst dafür auf meine Gesundheit trinken. Deine Dekoration wirst du empfangen, sei dessen versichert; und nun glückliche Reise!“

* Die Cholera grassirt in Spanien dieses Jahr in ebenso mörderischer Weise wie das vorhergehende. — In den Umgegenden von Huelva in Granada, in Navarra und auf dem platten Lande von Saragossa macht die Geißel große Verheerungen. In Madrid macht sie auf schaudererregende Weise Fortschritte.

* Aus den englischen und den irischen Häfen werden in aller Eile Verstärkungen nach der Krimm entsandt. — Ein Enkel des alten Blücher, Karl v. Blücher, ist in die Fremdenlegion eingetreten, und mit 185 andern Freiwilligen von Helgoland in Festsione eingetroffen.

* Man schreibt der „Kreuzzeitung“ aus Nystad, 7. Juli: In der vergangenen Nacht haben die Engländer ihr Feuer gegen unsere Stadt eröffnet. Darnach hätten die Engländer doch das Bombardement unternommen, welches früher in einer tel. Depesche aus Stockholm vom 3. Juli irrthümlich gemeldet wurde.

* Die Warschauer Regierungszeitung meldet folgenden schauerlichen Vorfall: „In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli entfernten sich fünf betrunkene Reiter von der Kavaleriedivision der kaukasischen Bergvölker eigenmächtig aus der Stadt Kaluschyn und, nachdem sie auf dem Wege zwischen Kaluschyn und Minsk einen straßenräuberischen Mordanschlag verübt hatten, ergriffen sie die Flucht. Es wurden von diesen Reitern 9 Menschen und 7 Pferde getödtet, sowie 6 Personen verwundet, von denen 3 sich in gefährlichem Zustande befanden. Der Kommandeur der reitenden Bergvölker-Division, Stabskapitän Wasorkin, der mit einem ebenfalls aus Bergvölkern bestehenden Kommando zur Verfolgung der Missethäter aufbrach, erreichte dieselben, umringte sie, und nahm sie gefangen. Sie befanden sich gegenwärtig unter strenger Bewachung und sind vor das Kriegsgericht gestellt.“

Konstantinopel, 9. Juli. Die Westmächte wünschen als Garantie für das Anlehen die Einhändigung der Dardanellen-Schlösser an die Engländer und der Boeyporusbefestigungen an die Franzosen. Neue katholische und protestantische Friedhöfe wurden abgegrenzt und mit Kreuzen bezeichnet. 36,000 Russen unter Murawiewff umschließen Kars.

* Pelissier meldet: „In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli unternahmen die Russen drei Mal hinter einander Angriffe auf die Laufgräben vor dem Malakoffthurm; sie mußten mit Zurücklassung mehrerer Todten sich vor unserm Feuer zurückziehen.“

* Die Affairen vom 7. und 18. haben der Armee in Sebastopol mehr als 12,000 Mann gekostet, darunter befanden sich mehrere Hunderte von Offizieren.

* Der Maltheserorden soll, so berichten deutsche Blätter, in Jerusalem zur Bertheidigung der katholischen Kirche wieder hergestellt werden.

Die Braut Chau.

(Fortsetzung.)

„Mir war sonderbar zu Muth. Ich befand mich eigentlich in einer verzweifelten Lage. Emilie war mir untreu geworden, Jungfer Wolbrecht war nicht mehr zu haben; so blieb ja für mich Unglückseligen gar Nichts übrig; für mich, der mit so gereifter Philosophie in das liebe Thal herabgeritten war. Daß Jungfer Wolbrecht sich auch verlieben könne, an diesen Kasus hatte mein Hochmuth mit keiner Sylbe gedacht. Diese Liebenschaft kam mir übrigens jetzt äußerst fatal, sie raubte mir die schöne Gelegenheit, an der treulosen Emilie Rache zu nehmen. Dazu war ich noch mit dem Hauptmann von der Garde zusammenge rennt; ohne Duell ließ sich die Sache gar nicht ausgleichen, denn dieser Kriegsmann schien mir nicht zu den Frömmsten zu gehören und keinen Spaß zu verstehen. Eine schöne Brautfahrt, dachte ich seufzend bei mir, wo man die Geliebte verliert, die verhoffte Braut bereits versagt findet, zum Lohne für all' dieses Mißgeschick mit barbarischen Kriegsgöttern Handel bekommt und froh sein muß, das liebe Leben davon zu tragen. War' ich doch zu Hause bei meinen Aften geblieben.“

„Indeß,“ unterbrach Freund Wolbrecht in froher Laune meine düsteren Gedanken, „damit Sie wenigstens sehen, was Ihr Vater Ihnen ausgesucht und daß sein Geschmaack wohl so übel

nicht war, so begleiten Sie mich nach dem Zimmer meiner Tochter. Emilie wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Schon wieder eine Emilie, dachte ich, der Name spielt mir ja grausam mit. Sollte etwa — ein Gedanke durchzuckte ahnungsvoll mein Innerstes — doch nein, das war nicht möglich; meine Emilie war ja die Braut eines Haudegens, der mich so energisch bei den beiden Achseln erfaßte und schüttelte, und jetzt gar nach meinem Leben trachtete; Wolbrechts Emilie, die von meinem Vater mir zuge dachte Braut, hatte sich bloß verliebt in Jemanden, den Wolbrecht selbst nicht kannte, war also eine ganz andere und hoffentlich bessere.“

„Unter diesen Betrachtungen trat ich mit Herrn Wolbrecht in das Zimmer seiner Tochter. Ich blicke auf und glaube, der Schlag soll mich von Neuem treffen: — da sitzt meine treulose Emilie in der Ottomane, wie vorhin in der Laube im goldgeränderten Almanach lesend.“

„Der Sohn meines alten Universitätsfreundes,“ sprach mein Begleiter, mich vorstellend. Ich mochte eine sonderbare Figur bei diesem feierlichen Aktus spielen, denn ich fühlte, wie ich starr und steif da stand, ohne Leben und Bewegung, nur einen vernichtenden Blick nach der Treulosen werfend.“

„Emilie hatte sich erröthend erhoben. Sie mochte der Szene in der Laube sich erinnern, denn sie schien mir zu zittern. Das einstige, bejeligende Lächeln legte sich um ihren reizenden Mund, wie einst fiel der Himmelsblick ihrer Blumenaugen auf mich; aber ich blieb Ingrimim im Inneren, derselbe eijige Mann.“

„Da traf sich's, daß Herr Papa abgerufen ward, ich besand mich mit Emilien allein.“

„Ist's denn Wahrheit oder Traum,“ begann sie mit der holden, einschmeichelnden Stimme, „Du hier, mein Einziggeliebter?“

„Mein Einziggeliebter? ich glaube nicht recht gehört zu haben. Wie viel Einziggeliebte hatte denn die Gottlose? Diese beispiellose Verstellung brachte mich vollends auf. Ich blickte mich um, ob etwa der martialische Hauptmann in der Nähe sei, und da ich mich allein befand, fuhr ich giftig heraus:

„In der That, mein Fräulein, Sie spielen ein edles Spiel, doch bedauere ich, an dieser Spielparthie künftig keinen Theil nehmen zu können, da ich durchaus keine Lust verspüre, die Rolle des Strohmannes zu übernehmen.“

„Mit diesen Worten machte ich eine kurze Verbeugung und verließ schleunigst das Zimmer.“

„Eduard! Eduard!“ tönte Emilien's Stimme hinter mir her, aber nichts konnte mich zurückhalten. Ich stürmte fort mit dem festen Vorsatze, dieses Haus augenblicklich und zwar für immer zu verlassen. Von dem Gasthose aus wollte ich Herrn Wolbrecht meine Abreise in ein paar Zeilen zu wissen thun; da kam mir der verwünschte Hauptmann in den Sinn, mit dem ich noch eine Ehrensache abzumachen hatte. Mein Entschluß war bald gefaßt, auch diesem wollte ich vom Gasthause aus schreiben, daß ich für ein Rendezvous bereit stände.

„Ich stürmte in den Hof hinab und wieder durch den Park, um auf dem nächsten Wege nach dem Gasthause zu gelangen. Ich verwünschte die Brautfahrt, Emilien, den Hauptmann von ganzem Herzen, als ich plötzlich, wie vom Blitze getroffen, stehen blieb und ganz deutlich fühlte, wie das Blut mir allmählig in den Adern zu gerinnen anfängt. Fieberfrost packt mich, die Haare, so viel ich von diesem Artikel besaß, sträubten sich empor — mitten im Hauptgange des Parks kommt mir — Emilie entgegen.“

„Das hat' ich für meine ewige Freigeisterei; ich zählte mich seit je zu den Aufgeklärten; als nüchternen Randianer hatte ich stets über Geistererscheinungen, Visionen, Ahnungen, Anzeichen gespottet nach Herzenslust; jetzt war ich mit Einemmale total aus dem Felde geschlagen; denn die leibhaftige Emilie, der ich so eben auf ihrem eigenen Zimmer den Text gelesen, konnte das Wesen nicht sein, welches mir im Hauptgange entgegenpro-

menirte; und gleichwohl war sie es, dasselbe himmelblaue Kleid, dieselbe Farbe des Gürtels, dieselben Locken, dasselbe himmlische Antlitz; also war sie doppelt, also war es ihr Geist, oder ich hatte mich mit einem Geiste herumgezant und mein dermaliges vis-à-vis war die wahrhafte ordentliche Emilie.

Ich gehörte eigentlich nicht zu den furchtsamen Leuten, aber an meiner Stelle hätte ein Roland Reissaus genommen; bei dem verzweifeltsten Wesen im Hauptgange mochte ich nicht vorbei, und wenn man mir sonst was geboten hätte; das mußte ja ein desperater Gest sein, der am hellerlichten Tage, die Sonne konnte gar nicht klarer scheinen, auf belebtem Pfade auf- und abmarschirte. Ich hielt es daher am gerathensten, umzulehren und trachte zähneklappernd nach dem Herrenhause zurück.

„Hier kam mir Herr Wolbrecht, den meine plötzliche Flucht nicht wenig in Schreck gesetzt hatte, eiligst entgegen. Als er mein freideweißes Gesicht erblickte, erschrak er noch mehr.“

„Um's Himmelswillen, theuerster Freund,“ frug er, „was ist vorgefallen, Ihnen muß etwas Außerordentliches widerfahren sein?“

„Allerdings,“ stotterte ich, „das ist es auch. Dabei blickte ich mich schein nach dem Parke um, ob mir etwa der Geist Emilien bis in den Hofraum nachmarschirt sei. Da ich jedoch nichts erblickte, ward ich etwas gefasster, ergriff Herrn Wolbrecht frapfant am Arme und frug ob mir zu sprechen erlaubt sei?“

„Immerzu, immerzu,“ ermunterte der Gefragte, „ich liege ja auf der Folter der Neugier.“

„Nun machte ich dem Herrn Wolbrecht durchaus kein Geheimniß von den Geistern, die sich auf seinem Territorium erblicken ließen. Ich erzählte ihm haarklein das ganze Abenteuer; nur von meinem früheren Verhältniß zu Emilien, von ihrer Untreue sagte ich Nichts.“

„Herr Wolbrecht hatte die ganze Relation der außerordentlichen Begebenheit mit angehört. Er blieb nichtsdestoweniger verzweifelt ruhig, faßte, als ich zu Ende war, meine beiden Hände und sprach lächelnd:

„Sie haben sich dennoch getäuscht, mein lieber Freund, wenn Sie Geister zu sehen glauben; das ganze Räthsel löst sich sehr einfach, wenn ich Ihnen sage, daß der liebe Gott mir zwei Töchter geschenkt hat, die, ein wunderbares Spiel der Natur, sich so sprechend ähnlich sehen, daß selbst ich oft irre werde und sie nur an einer kleinen Nuance ihrer Aussprache zu unterscheiden vermag. Einer Grille meiner verstorbenen Frau zu Folge, müssen die beiden Mädchen auch stets ganz gleich gekleidet gehen, was eine Verwechslung noch leichter macht. Sie heißen Amalie und Emilie, in der Familie aber kurzweg Malchen und Milchen. In deren Zimmer ich sie vorhin führte, das war meine Emilie, der sie jedoch jetzt im Parke begegnet sind, ist Amalie, und die Verlobte des Hauptmanns Thalheim.“

„In meinem ganzen Leben hatten nicht so wenige Worten so großen Eindruck auf mich hervorgebracht, als die kurze Rede des wackern Wolbrecht. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen, ich saß im siebenten Himmel; aber zugleich überkam mich Verzweiflung ob meines Benehmens gegen die unschuldige Emilie.“

„Vortrefflichster Freund,“ rief ich, den Papa des Schwesterpaars mit Ungestum umarmend, „bei Allem, was Ihnen heilig ist, Hochverehrtester, lassen Sie mich noch zwei Worte mit Emilien sprechen. In unseliger Verblendung hielt ich sie für deren Schwester und habe den Engel schwer gekränkt; Sie sollen später Alles erfahren, aber jetzt, ich bitte, ich beschwöre Sie, führen Sie mich zu Emilien.“

„Um,“ sprach Herr Wolbrecht, „ich begreife zwar den Grund Ihrer Aufregung nicht; indeß soll Ihre so dringende Bitte gewährt werden. Folgen Sie mir.“

„Die Reise ging nun wieder nach dem Herrenhause. Ich

wanderte mit hochklopfendem, seligem Herzen an Herrn Wolbrechts Seite. Das Erlebte hatte mich so ergriffen, daß ich in der That nicht wußte, ob ich wache oder träume.

„Kaum waren wir in's Haus getreten und hatten einige Zimmer durchwandelt, als wir in einem Saale Emilien erblickten, die, wie es schien, weinend am Fenster stand. Mir fiel das Herz vor die Füße.“

„Um Gotteswillen, frug ich meinen Begleiter, ist's denn Milchen oder Malchen?“

„Der alte Wolbrecht lächelte.“

„Es ist Emilie,“ sprach er, und rief laut: „Emilie!“

„Diese wandte das Köpfchen, ihr Thränenfüllter Blick fiel auf mich; doch kaum hatte sie mich erkannt, als sie eiligst davon ging. Ich eilte ihr nach, holte sie glücklich noch ein und fiel in höchster Aufregung vor ihr nieder.“

„Emilie, meine Emilie, rief ich in stehendem ergreifendem Tone, wirst Du, kannst Du mir vergeben?“

(Fortf. folgt.)

M i s z e l l e n.

— Man schreibt aus Paris vom 13. Juli: „Wie Sie wohl wissen, beabsichtigt die Regierung, so viel dies möglich ist, außer den Namen der Fabrikanten von Gegenständen, die einen Preis bei der Ausstellung erhalten, auch diejenigen der Arbeiter zu erwähnen, die an diesen Gegenständen gearbeitet haben. Dieses Austreten findet bei einem großen Theile der pariser Fabrikanten großen Widerstand, da sie fürchten, daß ihre Arbeiter ihnen später beim Publikum Konkurrenz machen. Viele derselben weigern sich, die Namen ihrer Arbeiter anzugeben. Die Kommission der Industrie-Ausstellung sucht sich dadurch zu helfen, daß sie sich durch ihre Agenten die Namen der Arbeiter verschafft. Dies gelang ihr auch bei Taban, einem Fabrikanten von Necessaires (an der Ecke des Boulevards des Capucins und der Rue de la Pair). Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß in dessen Laden Gegenstände, die ihm 25 Fr. gekostet haben, für 4 bis 500 Frs. verkauft werden (?). Ein bekannter Mobelfabrikant aus Bordeaux, Namens Beaufils, der bedeutende Geschäfte nach Amerika macht, verschwieg die Namen seiner Arbeiter nicht. An einem prachtvollen Bücherschränke, den er in dem Industriepalaste ausgestellt hat, sind die Namen der fünfzehn Arbeiter, welche denselben angefertigt haben, angeheset.“

— Man liest in der Gazette de Lyon: „Ein Greis von 121 Jahren durchreiste unsere Stadt vor einigen Tagen, um sich nach seiner Heimath Savoyen zu begeben; dieser Mann hat 80 Jahre auf den Galeeren zugebracht und will jetzt mit seinen Neffen die Einkünfte eines kleinen Anwesens in seiner Heimath, aus dem er seit 100 Jahren keinen Nutzen mehr gezogen, verzehren. Sein Körper ist derart gebeugt, daß sein Kopf fast seine Knie berührt. Er befindet sich übrigens bei vollkommener Gesundheit.“

— Die Erfindung des Apothekers Schmitz in Crefeld, die Verbesserung der Luftschiffahrt betreffend, bewährt sich, nach den Zeugnissen von Autoritäten, vollkommen. Ein praktischer Versuch wird demnächst zur Ausführung kommen, da der Luftschiffer der franz. Regierung, welcher den Bau des neukonstruirten Balloons leiten soll, in Crefeld erwartet ist, und so wird es sich vielleicht schon in 4—5 Wochen zeigen, ob das allgemein als unausführbar gehaltene Problem dennoch durch die Bemühungen des menschlichen Geistes zur Lösung gebracht worden ist.

Frucht: Mittelpreise.

Heilbronn, 18. Juli. Weizen 21 fl. 12 fr., Korn 20 fl. 49 fr., Korn 11 fl. 33 fr., Gemisch 13 fl., Gerste 11 fl. 13 fr., Dinkel 8 fl. 34 fr., Haber 5 fl. 54 fr.